



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Wir**

**Fendrich, Anton**

**Stuttgart, 1917**

X. Der Sturm bricht los

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47314](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47314)



X.

### Der Sturm bricht los.

Aus den zwölf heiligen Nächten des Volksmunds waren über die Wintersonnenwende des dritten Kriegsjahres deren fünfzig geworden. Mit der Verkündigung des deutschen Friedensangebots am 12. Dezember brachen sie an. Am 31. Januar hob sich das schicksalsschwangere Dunkel des deutschen Denkens und

Wartens, Betens und Schaffens. Es kam der Tag. Dies irae, dies illa!

Ich war gerade auf einen Tag wieder daheim und stand nach Jahren zum erstenmal wieder auf Schneeschuhen an einem Berghang. Der Sonne war es heiliger Ernst nach den langen Nebeltagen. Sie schmiß einen Glanz über Wälder und Berge, daß die Welt unter ihren Juwelen bligte und funkelte. Da sah ich unseren Fünfzehnjährigen unten vom Haus sich die Talsohle breitbeinig auf den langen Brettern durch den Pulverschnee heraufarbeiten. Er schwang eine Zeitung in der einen Hand und schien es eilig zu haben. Ich fuhr ihm ein Stück entgegen. Da stand in daumendicken Buchstaben am Kopf des Blattes unsere Antwort auf die Silvesternote der Entente. Es waren nur drei Worte: „Der uneingeschränkte Tauchbootkrieg!“

Da stand mir das Herz fast still. Das lernt man mit der wachsenden Kriegsdauer, die Lippen zusammenpressen, wenn es einem einen Jubelschrei aus dem Herzen reißen will.

Ich las die festgefügte Randbemerkung zu dem erneuten Friedenskolleg Wilsons vom 22. Januar. Das war eine saubere Zimmermannsarbeit der deutschen Sprache. Dann folgte die Denkschrift der Regierung an die Vereinigten Staaten und die Neutralen. Da wurde das Meer eingeteilt in gradlinige Sperr-

gebiete gegen Albions Nahrungszuschlepper und Schmierestehler, und den neutralen Schiffen ohne Bannware wurden freie, schmale Kanalzonen gezogen. Solche Dokumente gibt es nur alle paar hundert Jahre einmal in der Welt. Als das Germanenweib dem römischen Feldherrn Drusus entgegentrat; als Luther die Thesen in Wittenberg anschlug; als der Schwur im Ballhausaal in Paris das morsche Rokoko-reich erbeben machte; als Nord und Sneyenau zum Verjagen des Korsen aufriefen: da wurde so gesprochen, wie an diesem Tag.

So zog ich, als ich alles gelesen hatte, mitten zwischen den verschneiten Wäldern und gleißenden Bergen in aller Stille meine Skimütze ab.

Nun fing der Krieg erst an. Man braucht das Gebet vor der Schlacht nicht immer zu singen. Man kann es auch denken. Die andern drunten an der Wasserkante, die Unterseebootskommandanten und ihre blauen Jungen, die durften die Mütze jetzt schwingen oder in die Luft werfen. Unsereinem gebührte jetzt Stille. Schweigen. Es war im letzten Jahr nicht leicht gewesen, zwischen den allezeit begeisterten Patrioten auf der sicheren Straße und den klugen Zwirnsfadendrehern des Zweifels in den vertrauten Ecken immer noch ein heißes Herz und ein kühles Gehirn und dazu gelegentlich sein meisterloses Maul zu bewahren. Aber jetzt gab

es keine U-Bootsfrage mehr in Deutschland. Das große „Wir“ zog jetzt wie eine Feuerfäule auch den blauen Jungen in den schmalen, schwarzen Rähnen auf den Wogen voran.

Der stille Sturm begann. Von unten auf zertrümmerten unsere Torpedos Albions Thron über den Meeren. Jetzt hieß es in allem Ernst: Hunger um Hunger! Der apokalyptische Reiter mit der Wage in der Hand jagte jetzt über das Inselreich. Nun wurde das große Wort von den silbernen Kugeln eine kleinlaute Rede. Konnte man auch an einem Pfund Sterling in Gold oder an einem Schilling herunterbeißen? Der Schweiß des Angesichts, der eigene Schweiß, der in die eigene Erde sank und als ehrliches Brot wiederkehrte, der wird jetzt den Sieg entscheiden helfen. Die mit dem Übermut der Verwöhnten gegürteten Meerbeherrscher sollten jetzt etwas ganz Neues und Ungewohntes lernen!

Jetzt hätte ich drunten sein mögen im Arbeitszimmer des Chefs der flandrischen U-Bootsflottille. Er hatte lange vor Kriegsausbruch als erster alle Kinderkrankheiten des Unterseefahrns mitgemacht, bis er sich ausgewachsen hatte zum kühnsten und gefürchtetsten Jagdboot der Meere. Halbe Nächte lang habe ich mit ihm geredet und gerungen, gestritten und gelitten, weil er meinte, es hätte damals schon gehen müssen. Ach, ich fühlte doch auch

so etwas von dem Alp der peinlichen Vorschriften, die ihnen — den U-Bootshelden — damals oft genug ans Leben gingen. Gewissenhaft sein gegen Gewissenlose, die immer des Schutzes der anglo-amerikanischen Friedens- und Dollarphilosophie sicher sein konnten, das ging oft über die Kraft jener Unerfrohenen. Ich habe viele Soldaten und Offiziere in diesem Krieg von ihrer schweren Arbeit kommen sehen, noch überdeckt mit dem ehrenvollen Schmutz ihrer harten Pflicht. Aber keinen von ihnen habe ich heimlich und offen so mein ganzes Herz geschenkt, wie den U-Bootsleuten in Flandern. Ich weiß es, wenn ich alt bin und all das Furchtbare vorbei ist, dann werde ich meinen Kindern und Kindeskindern von ihnen am meisten erzählen müssen.

Aber obwohl sie mein ganzes Herz erobert hatten, war ich nie einig mit ihnen. Wie oft haben sie mir, die jungen Offiziere mit den einfach geschnittenen Gesichtern und blanken, drohenden Augen, das Lied vom „Fridericus Rex“ ins Ohr gesungen und andere Soldatenstrophen, in denen es floß wie von kochendem Blut und glühendem Erz. Ihr ganzer stolzer Wille zur Befreiung Deutschlands von seinem gefährlichsten Feind und ihre herrliche Wut auf das frömmelnde Krämervolk, das war ein einziges Strahlen und Flammen. Aber ich habe ihnen nie verschwiegen, daß das Unter-

nehmen, um das es ging, trotz aller ihrer Verachtung von Tod und Teufel nicht die Sache kühner Husarenstreiche auf den Wogen sein könne. Auch die feurigsten Herzen und die zähesten Nerven aus Stahl können mangelnde Zahlen nicht ersetzen. Der Krieg ist unter anderem auch Mathematik. Die Zeit war noch nicht reif und die Werften noch nicht fertig mit Bauen.

Der U = Bootskrieg wäre damals noch kein Volkskrieg gewesen. Und darum auch kein Erfolgskrieg! Der Drang zur raschen Tat entsprang bei den Stürmern ihrem hochgeschraubten Verantwortungsgefühl für die Rettung des Vaterlands. Ich habe nie einen stolzen Irrtum so geehrt wie den ihren.

Aber die Verantwortung lag auf andern Schultern. Und an diese Schultern glaubte ich, und an die Herzen, die darunter schlugen, und an die Köpfe, die darauf saßen. Ich nehme es keinem Philologen und keinem Kolonialwarenhändler übel, wenn er sich ein Jahr lang für einen verkannten U = Bootfachverständigen gehalten hat. Ich lasse ihnen auch allen die ungestörte Freude, jetzt überall zu verkünden, sie hätten es ja schon lange vorausgesagt, daß es so kommen müsse.

Ich weiß nur eines: Beim deutschen Michel muß das Maß der andern immer erst ganz voll sein, bevor er das Außerste tut. Das hat aber

erst der Aufteilungsplan fertiggebracht, darin die Herren von Paris, London und Petersburg nach unserem Friedenswort dem Präsidenten Wilson ihre Gedanken darüber entrollten, wie sie sich das mit dem künftigen Schicksal von Deutschland, Osterreich, Bulgarien und der Türkei dachten. Erst da hat der Michel die Faust ganz hart ums Schwert geschlossen. Erst dieses schamlose Räuberbekenntnis hat das ganze Volk aufjubeln lassen: U=Boote heraus!

Der Michel ist ein Sinnierer. Der U=Bootskrieg ist im Völkerrecht nicht vorgesehen. Das hat ihm lange Kopfzerbrechen gemacht. Nun führt er ihn auf seine Weise ein: gründlich und durch die Tat, die wohlüberlegte, nicht übereilte, Achtung und Schreck verbreitende Tat: Achtung bei den Neutralen und Schrecken beim Feind!

Herr Wilson war nie neutral. Seine Prinzipien der Menschlichkeit wurden immer gemildert durch seine Vetternschaft mit Albion. Er ist der echte Better. Der Sippengeist hat ihm immer die würdevollen Worte eines Hauslehrers der Humanität diktiert, wenn wir nur laut husteten, und das Wohlwollen des Stillschweigens eingeflößt, wenn die andern sich aufführten wie die Wilden.

Und darum wurde der Präsident der Vereinigten Staaten verstimmt über die Verkündigung des uneingeschränkten Tauchbootkriegs und berief seinen Gesandten aus Berlin zu-

rück. Wir haben das gut verstanden. Das waren alles Tage der „Aufklärung“, wie die Seeleute sagen. Auch die kühnen Abfahrten, die sich dieser seltsame und europafremde Idealist von Mammonsgnaden von den rückgratfesten Staatsmännern der kleinen neutralen Staaten holte, denen es hängt vor Englands und Amerikas Schutz, trugen zur Reinigung der Atmosphäre bei.

Und dann folgte Schlag auf Schlag.

Im Mai 1916 freute ich mich im Kasino der U-Bootsleute der flandrischen Unterseekämpfer, wenn täglich nur ein versenktes Schiff gemeldet wurde, besonders wenn es dazu noch ein „Dicke“ war. Als in Brügge die Blätter von den alten schönen Bäumen des großen Beguinenhofs fielen, waren es schon drei Englandslieferanten, die in 24 Stunden daran glauben mußten. Im Januar 1917 war die Zahl sieben erreicht. Wenn aber die Februarrechnung abgeschlossen ist, dann ist mindestens das tägliche Duzend voll, obwohl jetzt die Schiffe am liebsten zu Hause im Hafen „bei Müttern“ bleiben.

Die edlen Lords üben sich in Haltung und machen darauf aufmerksam, die Hauptsache sei, kühl zu bleiben. Zwar würden ja jetzt in einem Monat so viel englische Schiffe versenkt, als England in einem halben Jahr bauen könne; aber es seien neue Erfindungsbureaus

Fendrich, „Wir“.

gegen die „deutsche Pest“ eingerichtet, und die würden helfen.

Unterdessen nimmt der losgebrochene Sturm an Stärke zu. Es gibt keine U=Bootängstliche mehr in Deutschland. Nie hat der deutsche Kaiser aus allen Schichten des Volks solche Berge von Telegrammen erhalten, wie nach dem 1. Februar. Und alle waren ein Jubel und ein Dank. Die vereinigten deutschen Gewerkschaften sprachen keine andere Sprache als der Bund der Landwirte. Es dämmert über ganz Deutschland hin, daß es nur eine Wahrheit gibt über England. Und die hat gleicherweise wie der alldeutsch gesinnte, knorrige Johannes Scherr, der Englands Raubgier mit der des alten Rom verglich, der große jüdische Philosoph der Weltwirtschaft Karl Marx vor einem halben Jahrhundert im Neujahrüberblick der „Neuen Rheinischen Zeitung“ 1849 ausgesprochen mit dem Wort, daß Englands Riesenarme „ganze Nationen in seine Proletarier verwandeln“.

Der losgebrochene Sturm, der uneingeschränkte U=Bootkrieg und alles das, was die Welt an heiliger deutscher Wut in den nächsten Monden erleben muß, das ist also nichts als die große Revolution der gesundgebliebenen Nationen gegen den brutalsten Tyrannen der Welt: das perfide Albion.